



## Der neue Buchdrucker-Tarif

Die Tarifparteien des Buchdruckergewerbes begannen am 15. Februar mit Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Reichstarifs. Nach langwierigen Verhandlungen konnte der Reichstarif am 2. März zum Abschluß gebracht werden. Der Reichstarif für Buchdrucker tritt am 2. April 1927 in Kraft und läuft bis zum 31. März 1929. Wird er nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt, so läuft er stets mit der gleichen Kündigungsfrist auf 1 Jahr weiter.

Abgesehen von der Arbeitszeit wurden im neuen Reichstarif wesentliche Änderungen nicht vorgenommen. Es blieb bei der Bezahlung des Lohnes für acht Feiertage, wobei festgelegt wurde, daß vom Geschäft angeordnete Feiertage gleichfalls zu bezahlen sind, wenn die Gehilfen ihre Arbeitsbereitschaft erklären. Die Höchsthöhe der Feiertage beträgt in Gemeinden bis zu 25.000 Einwohnern 10 Arbeitstage, in Gemeinden mit mehr als 25.000 Einwohnern 12 Arbeitstage. Die Feiertage werden nach der Beschäftigungszeit im Betriebe gewährt: nach 6 Monaten im Betriebe 3 Tage, nach einem Jahre 6 Tage, für jedes weitere Beschäftigungsjahr ein Feiertag mehr. Der Aufschlag für Maschinenleger auf den Tariflohn beträgt nach wie vor 20 Prozent, für Korrektoren, die als solche voll beschäftigt sind, 7 1/2 Prozent.

Lange wurde über die Arbeitszeit verhandelt. Die Unternehmer forderten über die 48stündige Arbeitszeit hinaus die Freiheit, Ueberstunden nach eigenem Ermessen und unbeschränkt anordnen zu können. Ein neues Mehrarbeitsabkommen lehnten die Gewerkschaften ab. Der entscheidende Wortlaut über die Ueberstunden wurde wie folgt formuliert: „Ueberstunden sind solche Arbeitsstunden, die über die regelmäßige Wochenarbeitszeit hinausgehen. Die Vermeidung von Ueberstunden ist im Benehmen mit der gesetzlichen Betriebsvertretung anzustreben durch Einstellung von Arbeitslohn oder durch Einlegung von Schichten nach Aufgabe der betrieblichen und technischen Möglichkeiten. Sind solche Maßnahmen nicht durchzuführen, dann sind notwendig werdende Ueberstunden zu leisten.“

Die Leistungsfrist zur Leistung von Ueberstunden findet ihre Begrenzung in der jeweiligen gesetzlichen Bestimmung. Der Aufschlag für Ueberstunden beträgt 25 Prozent für die erste Stunde und für jede weitere Stunde an einem Tage je 5 Prozent mehr.

Ueber ein neues Lohnabkommen wurde am 28. Februar und 1. März verhandelt. Die Gewerkschaften erhoben die gleiche Forderung wie im Januar — Erhöhung des tariflichen Spitzenlohnes um 8 Mark

wöchentlich — und brachten mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck, daß ohne eine entsprechende Aufbesserung der Tariflöhne der ganze Reichstarif in Frage gestellt ist. Wohl war diesmal die Prinzipalität nicht grundsätzlich abgeneigt, die Löhne zu erhöhen. Der Streit in einer kleineren Kommission ging um das Ausmaß der neuen Zulagen. Hierüber konnte unter den Parteien selbst keine Einigung erzielt werden, so daß am 1. März das Zentralschlichtungsamt zur Entscheidung zusammentreten mußte. In den frühen Morgenstunden des 2. März fällt das Zentralschlichtungsamt unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsgerichtsrats Dr. Königsberger folgenden Schiedspruch:

„Der Spitzenlohn wird vom 1. April bis 30. September 1927 auf 51,50 RM. und vom 1. Oktober 1927 ab auf 52,50 RM. festgesetzt.“

Diese Regelung gilt bis zum 31. März 1928 und verlängert sich jeweils um 6 Monate, es sei denn, daß 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Die Parteien haben sich untereinander bis zum Mittwoch, den 2. März 1927, mittags 3 Uhr, über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu erklären.“

Begründung: In der Entscheidung des Zentralschlichtungsamts vom 18. Januar ist zum Schluß gesagt: „Es ist in den Jahren die Grenze erreicht, die gerade noch tragbar ist, während eine weitere Verschlechterung nicht mehr tragbar wäre.“ Nach Auffassung des Zentralschlichtungsamts in seiner jetzigen Zusammensetzung ist die Grenze durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und Entwicklung, insbesondere durch die als sicher anzusehende Mietssteigerung überschritten. Die Löhne der Gehilfen bedürfen daher der Aufbesserung. Diese Aufbesserung muß sich in einem für die Arbeitgeberkraft tragbaren Rahmen halten. In Berücksichtigung dessen hat das Schiedsgericht vom 1. April 1927 ab eine Erhöhung des Spitzenlohnes von 48,— M. auf 51,50 M. und vom 1. Oktober 1927 ab auf insgesamt 52,50 M. für angemessen, aber auch für ausreichend erachtet. Durch diese Erhöhung gilt die kommende Mietssteigerung bis zu 20 Prozent als abgegolten.

Diesem Schiedspruch stimmten sowohl die Arbeitnehmer wie die Arbeitgeber zu. Damit ist der gewerkschaftliche Frieden im Buchdruckgewerbe wieder für eine längere Zeit gesichert.

## Von der Höhe der Organisations- und Vereinsbeiträge

Durch die Verhältnisse der letzten Jahre gezwungen haben alle Organisationen und Vereine ihre Beiträge wesentlich erhöhen müssen. Dieses geschah und muß geschah aus dem Gedanken des Selbsthaltungstriebes. Ganz andere, bedeutend größere Aufgaben als in früheren Zeiten sind heute von fast allen Organisationen zu erfüllen. Immer weitere Schwierigkeiten waren und sind zu überwinden. Stets neue und größere Auslagen machen sich notwendig. Hinzu kommt noch die Einbuße der Kaufkraft unserer Zahlungsmittel. Gerade letzteres wird bei der bloßen Betrachtung der Beitragshöhe viel zu leicht übersehen. Wenn aber gerade in unsere Arbeiterorganisationen genügend Aufklärung gebracht wird, werden alle Organisationsangehörigen von der Notwendigkeit der heutigen Beitragshöhe überzeugt werden können.

Eine Beitragssteigerung sehen wir heute überall. Vor dem Kriege kamen die größten Organisationen, Reich, Staat und Gemeinden, mit zusammen fast 12 Milliarden Mark jährlich aus. Heute werden durch Zölle und sonstige Abgaben (also durch Beiträge) aufgebracht werden. Die zweitgrößten Organisationen sind unsere Kirchen. Diese sind heute ebenfalls die Notwendigkeit verfehlt, weit höhere Beiträge (Steuern) von ihren Mitgliedern zu fordern, als in früheren Jahren. Früher hörte man kaum ein Wort über die geringfügigen Kirchensteuern. Und heute die mächtigsten Organisationen auf finanziellem Gebiete sind untreu! Die Organisationen der Arbeitgeber, der Industrie, des Handels, des Verkehrs usw. Alle diese erheben heute Beiträge, die insgesamt ein Vielfaches der früheren Zeiten betragen. Von den Mitteln der Organisation und der Steigerung ihrer finanziellen Kraft ist von den Zeitgenossen wohl die größte Verwendung gemacht worden. Politische Parteien, Genossenschaften, Ständes-, konfessionelle und sonstige Vereine sind heute ebenfalls gezwungen, ihre Beiträge zum mindesten zu verdoppeln. Auch sonstige Fachbildungs- und Kunstvereine, sowie die Sport-, Gesangs-, Musik-, Gesellschafts- usw. Vereine haben heute früher die Beiträge verdoppelt oder vielfach verdreifacht und vervierfacht. Alle Beiträge werden besonders dann schmerzlich empfunden, wenn das Zahlen überhaupt schwer fällt. Dann ist aber in erster Linie die Höhe eines angemessenen Beitrags zu wirklich forderlichen und zweckmäßigen Vereinigungen am wichtigsten.

## Aus dem Beruf

### Ein Besuch in Solnhofen

Seit einigen Wochen kein Regen, wenig blauer Himmel und da erst Anfang Mai, ist auch die Wärme, die uns unsere liebe Sonne spendet, noch erträglich. Wer bekommt da nicht die Lust, einmal einen größeren Ausflug in Gottes freier Natur auszuführen!

Es war schon lange unser Wunsch, den Steinbrüchen in Solnhofen einen Besuch abzustatten. Wenn man jahrein jahraus mit den Solnhöfer Lithographiesteinen zu tun hat, auch schon so manches über die in aller Welt bekannnten und berühmten Brücke gehört hat, dann empfindet man auch das Verlangen, einmal an Ort und Stelle sich die Gewinnung und weitere Bearbeitung der Steine anzuschauen. Ohne große Umstände zu machen, wurde schon am nächsten Morgen der Kutscher gepackt und auf ging's gen Pappenheim-Solnhofen. Im Tal der Altmühl geht der Schienenstrang durch den fränkischen Jura, der in der Hauptsache aus Kalkstein besteht. An verschiedenen Stellen tritt diese Gesteinsart in horizontalen Schichten gelagert an der Bahnböschung zutage. Noch sind wir in den Betrachtungen über die regelmäßige Schichtung versunken, als auch schon der Bus hält; — Solnhofen zwei Minuten Aufenthalt — erschallt es vom Bahnhofs-Schneller, als wir gedacht, waren wir in Solnhofen angekommen.

Erstent über das Ziel unserer Reise, lassen wir zuerst einmal unsere Augen in die Runde schweifen. Soweit wir sehen können, alles weiß, die Fahrstraße, die Häuser, die Dächer und Fuhrwerke, alles weiß — und was sich sonst noch auf der Straße bewegt oder daneben liegt, ist mit einer Schicht von Kalksteinstaub bedeckt. Die Häuser, die jetzt am Wege vom Bahnhof zum Ort Solnhofen auftauchen, sind zum Teil aus Kalkstein errichtet, die Dächer mit dünnen Kalksteinplatten gedeckt. Die Augen müssen sich erst an das viele Weiß gewöhnen; sie schmerzen in der Sonne und unwillkürlich drücken wir sie zu. Nicht immer soll es so weiß dort aussehen, denn wenn einmal ein kräftiger Regen kommt, wird auch diese schöne Staubschicht, die auf Laub und Rasen liegt, fortgeschwemmt. Aber jetzt, wo seit Wochen kein Tropfen gefallen, da konnte sich der Kalksteinstaub so recht breit machen. Bei jedem Schritt steigt eine Staubschicht auf, die den Wanderer bald wie einen Mülleckner erscheinen läßt. Solnhofen liegt an der Altmühl, einem Nebenfluß der Donau im Regierungsbezirk Mittelfranken.

In anmutigen Windungen durchfließt dieses Flüsschen das Altmühltal. Die Einwohnerzahl des Ortes beträgt etwa 1300 die sich in der Hauptsache mit Landwirtschaft und dem Steinbruchbetriebe beschäftigen. Das gesamte Bruchgebiet ist etwa 8 Stunden lang und 3 Stunden breit und erstreckt sich von dem Dorfe Rühlmheim bis nach Gschicht.

Solnhofen ist ein geschichtlich schon recht alter Ort. Hier gründete der hl. Sola (nach dem der Ort seinen Namen angenommen) ein Schüler und Verwandter des hl. Bonifatius, im Jahre 755 eine Benediktinerabtei, die im Jahre 1534 säkularisiert wurde: die Gebäude befinden sich jetzt im Privatbesitz. Reste einer 879 erbauten und 1783 abgebrochenen Kirche mit der Grabstätte des hl. Sola sind noch vorhanden. Vor dieser historisch beglaubigten Zeit hausten hier schon Menschen in dieser wasserarmen Gegend des fränkischen Jura, wie einige Gegenstände, die der neolithische Mensch im Gebrauch hatte, bewiesen haben. Auch die Römer hatten hier ihre Niederlassungen und verschiedene Ausgrabungen haben gezeigt daß auch sie schon die schönen Plattenfalle für ihre Bauten verwendeten. Doch diese Zeiten sind längst entwichen — wenden wir uns wieder der Gegenwart zu.

Uns Angehörigen des graphischen Gewerbes interessiert vor allem noch das Denkmal Senefelders, des Erfinders der Lithographie, das sich in der Mitte des Ortes erhebt und dem ankommenden Fremden entgegenkommt. Die Statue, die sich früher in Paris in der Druckerei Lemercier befand, wurde im Jahre 1904 durch Kauf der Großindustriellen Solnhöfens nach hier überführt. Das Standbild selbst ist 2,70 Meter hoch und besteht aus dem französischen Stein Sabloniere, ausgeführt von dem Bildhauer Raindon. Wir sehen Senefelder wie er einen solchen fertiggestellten Abdruck aus seiner Steindruckpresse abhebt. Der Sockel, auf dem sich die Statue befindet, ist ebenfalls 2,70 Meter hoch und besteht aus Solnhöfer Dolomit, auf dem an den vier Seiten Lithographiesteine angebracht sind. Auf der Vorderseite steht zu lesen „Alois Senefelder, geboren in Prag den 26. 11. 1771“ an der rechten Seite „Errichtete im Jahre 1804“, auf der Rückseite „Dem Erfinder des Steinbruchs gewidmet“; die linke Seite enthält die Worte „Saxa loquuntur“ (Steine reden!). Nachdem wir am Denkmal etwas verweilt und in Gedanken den Lebensweg des Erfinders an unserem geistigen Auge haben vorüberziehen lassen, ziehen wir weiter, um uns den Steinbrüchen, dem eigentlichen Gebiete unseres Ausflugs, zuzuwenden. Diese Brücke, aus denen unser Lithographiestein herkommt, nortellen sich

nur auf die Orte: Solnhofen, Langenalthelm, Rühlmheim und Miltshelm, wovon die Solnhöfer Brücke als schon erselien zu gelten haben. Die anderen Steinbrüche in der engeren und weiteren Umgebung dieser Orte liefern kein brauchbares Material für die Lithographie; die hier gefundenen Platten werden für andere Zwecke gebraucht.

Es geht bergan, denn die Steinbrüche, in denen der wertvolle Lithographiestein für seine künftige Bestimmung gebrochen wird, liegen auf der Höhe einer trockenen Schicht geht es hinauf, wir stehen vor dem Abraumhaufen, den Schutthalben der Brüche die sich zu gewaltigen Bergen erheben. Durch die Bruchhalde führt der Weg ständig in Serpentin in die Höhe. Jetzt sind wir oben; ein felsamer Abstieg führt unseren Augen auf, ein Dorf ganz eigener Art das bisher durch die Trümmerhaufen verborgen liegt vor uns. Wir sehen eine ganze Anzahl niedriger Häuser aus Kalkstein erbaut, die Dächer mit Kalksteinplatten gedeckt, wieder die eintrügige Farbe von Weiß und Grau. Es sind die Arbeits- und Lageräume, in denen die fertigen Steine und Platten abgedeckt und gelagert werden, dazwischen einzelne kleine und Wohnhäuser. Unter dem Auslauf der Dachrinne eines jeden Hauses stehen große Fässer die das edle Raß aufnehmen, wenn einmal Regen diese wasserarme Gegend überzieht. Quellen und Brunnen gibt es hier nicht, daher wird Regenwasser sorgfältig gesammelt zum Gebrauch bei Schleifen der Steine. Ist kein Wasser vorhanden muß es aus dem Tal heraufgeschafft werden, denn nicht überall ist jetzt schon eine Wasserleitung zu finden.

Bis zu 15 und mehr Metern ist der brauchbare Stein mit Abraum bedeckt, der erst entfernt werden muß, bis das eigentliche Brechen der Lithographiesteine begonnen werden kann. Da sieht man dann allenthalben einen milden Gaul einen zweirädrigen schiner beladenen Karren bis zur höchsten Spitze der Halde gemächlich dahin durch den Staub schreiten und wenn der Karren oben angelangt, wird die neue Zufuhr auf der Spülthalde entladen, von wo die Steinbröden wieder zu Tal rollen. An anderen Stellen hat man für diese Arbeit auch die Dampfkrast zur Entfernung des Schuttes herangezogen. dem Geräusch der abrollenden Gesteinsbröden erklingt aus der Tiefe des Bruches der Klang des Hammels und des Pickels eine melodische Musik der Arbeit. Wir glauben uns in eine ganz andere Welt versetzt beim Anblick dieser großen Brüche mit ihren steil fallenden Felswänden von 40 und mehr Metern Schluchten und einzig dastehenden Felslagern,

Bekanntmachung des Vorstandes

Der Verbandsvorstand hat in seiner Sitzung vom 26. 2. 27 folgende Beitragsregelung pro 2. Quartal 1927 beschlossen:

Table with 4 columns: Klasse, Beitrag, Klasse, Beitrag. I. Klasse M. 1,30, II. Klasse M. 1,15, III. Klasse M. 0,90, IV. Klasse M. 0,65, V. Klasse M. 0,50, VI. Klasse M. 0,25, Lehrl.-Klasse M. 0,15

Die Delegierten der Generalversammlung hatten bereits vorher Gelegenheit, zur Beitragsfrage Stellung zu nehmen. Mit starker Majorität wurde obiger Regelung zugestimmt.

Die Ausschreibung eines Extrabeitrages, wie sie die Verbände der Buchdrucker und der Graphischen Hilfsarbeiter beschlossen haben, war vom Verbandsvorstand auch in Erwägung gezogen, aber wegen der gemischten Zusammenfassung unseres Verbandes fallen gelassen worden.

Die Sätze der Erwerbslosenunterstützung wurden um etwa 30 Proz. erhöht und durch zwei Stufen für 780 und 1040 Beiträge erweitert.

Alles Nähere wird den Ortsgruppen durch Rundschreiben bekannt gemacht werden.

Der Hauptvorstand. Adam Hornbach.

Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben unserer Sozialpolitik

Gelegentlich der Beratungen des Reichstages über den Reichshaushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums machte der Reichsarbeitsminister Dr. Braun's grundsätzliche Ausführungen über die gegenwärtige sozialpolitische Lage des Reiches und die nächsten Zukunftsaufgaben auf dem Gebiete der praktischen Sozialpolitik. Der Reichsarbeitsminister ging dabei von der Tatsache aus, daß die Sozialpolitik um deswillen so schwere Zeiten habe durchmachen müssen, weil immer wieder die umfassenden und unter dem Gesichtspunkt der Dauer eingestelltesten Maßnahmen der Sozialpolitik hinter den drängenden Notwendigkeiten des Augenblicks haben zurücktreten müssen. Grundfaß ist immer gewesen, auch bei den auf die engste Gegenwart gerichteten Arbeiten die weitere Zukunft nicht außer acht zu lassen. Diese grundsätzliche Einstellung ist auch für die Behandlung des Erwerbslosenproblems maßgebend gewesen. So haben die Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms einerseits dazu beigetragen, den Arbeitsmarkt zu entlasten, während auf der anderen Seite der volkswirtschaftliche Gebundungsprozeß beschleunigt wurde.

Das eigentliche Ziel in der Erwerbslosenpolitik liegt heute in der Arbeitslosenversicherung. Der dem Reichstag zur Beratung vorliegende Gesetzesentwurf über die Arbeitslosenversicherung bedeutet den Schlüsselstein des vor mehr als 40 Jahren begonnenen Wiederaufbaus der deutschen Sozialversicherung. Im Verlaufe der weiteren Ausführungen bezifferte der Reichsarbeitsminister den finanziellen Aufwand, den die Sozialversicherung ohne Arbeitslosenversicherung im Anspruch nehme, auf etwa 3 Milliarden Reichsmark. Im Anbetracht der Tatsache, daß die Ausrichtungen der Arbeitslosenversicherung im wesentlichen auf die jeweilige Konjunkturlage des Arbeitsmarktes angelehnt sind und von dessen Schwankungen abhängig sind, wären genaue Angaben über den finanziellen Aufwand der Arbeitslosenversicherung verfrüht. Diese Angaben sind unbedingt erforderlich, da sie allein die Möglichkeit schaffen, dem wichtigsten Produktionsmittel, über das wir überhaupt verfügen, der menschlichen Arbeitskraft, die erforderliche Pflege anzudeuten zu lassen.

In diesem Zusammenhange muß auf die enge Interessengemeinschaft zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik hingewiesen werden und auf die Notwendigkeit, die menschliche Arbeitskraft immer unter dem Gesichtspunkt einer dauernden wirtschaftlichen Produktivität — nicht unter dem eines einseitigen augenblicklichen Rentabilitätsstrebens — zu betrachten. Der Reichsarbeitsminister knüpfte daran die Bemerkung, daß das Reichskabinett den Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes verabschiedet habe.

Die Steigerung der Zahl der Erwerbstätigen in der deutschen Bevölkerung um etwa 3 1/2 Millionen Menschen gegenüber der Zeit vor dem Kriege, die geschwundene Absatzmöglichkeit erschweren das Erwerbslosensproblem naturgemäß. Die Rationalisierung hat zuerst den Rentabilitätsprozeß der Wirtschaft gebessert, während die Wiedereingliederung der vorher aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschalteten Arbeitskräfte nur langsam vorankommt. Maßgebend für die Besserung der Arbeitsmarktlage und die Hebung der Beschäftigten ist die Stärkung der inländischen und aus-

ländischen Kaufkraft. Die Verbesserung des Binnenmarktes ist heute von ausschlaggebender Bedeutung, dazu kann auch die landwirtschaftliche Siedlung beitragen. Das Tempo des allmählichen Abbaus der Wohnungszwangswirtschaft wird sich im wesentlichen nach dem Zuwachs an Wohnungen richten müssen, während die durch eine Mietssteigerung erfolgende Mehrbelastung der Bevölkerung durch eine Angleichung der Löhne, Gehälter und Fürsorgebeiträge an die gesteigerte Miete erfolgen muß.

Von der Behandlung des Arbeitszeitgesetzes und des Arbeitsschutzgesetzes ging der Reichsarbeitsminister auf das Arbeitszeitnotgesetz, das besonders der Steuerung der übernehmenden Mißbräuche im Ueberstundenwesen dienen soll, und auf die Rationalisierung des Washingtoner Abkommens über. Es bleibt nun die Hoffnung, daß die Schlusssatzungen des Reichsarbeitsministers bald in die Tat umgesetzt werden möchten. Heute sind wir ja noch weit davon entfernt. Wenn die Steigerung der Inlandskaufkraft zu einer Belebung des Binnenmarktes geführt hat, wird auch die Möglichkeit eher geboten sein, die heutige Form der Sozialpolitik, die nur der Sicherung der notwendigen materiellen Lebensbedürfnisse dient, von einer umfassenderen Form der Sozialpolitik, die auch Bedürfnisse höherer Art zu dienen imstande ist, abzulösen. Erst dann wird man sagen können, daß die „materielle Sozialpolitik“ der „kulturellen Sozialpolitik“ das Feld geräumt hat.

Winte für unsere Betriebsräte

Eine Beeinträchtigung der Tätigkeit des Betriebsrats ist strafbar. Der Inhaber einer größeren Firma hatte infolge Lohn-differenzen u. a. auch drei Betriebsratsmitgliedern das Arbeitsverhältnis gekündigt. Die Jagen hielten eine Verletzung der Bestimmungen des § 95 des BGG, und klagten vor dem Gewerbegericht in Hagen gegen die Firma auf Weiterzahlung des Lohnes. Das Gericht verurteilte den Ankläger wegen Vergehens gegen die §§ 95, 99 des BGG, zu einer Geldstrafe von 1500 M. oder entsprechende Haft. Dem Verlangen auf Weiterzahlung des Lohnes wurde entsprochen.

Der Arbeitgeber für das Bestehen eines Betriebsrates schadenersatzpflichtig. Diese für die jetzige Wahlperiode wichtige Vorschrift verdient besonders in Erinnerung gebracht zu werden. Nach § 23 des BGG, hat jeder Arbeitgeber die Pflicht, für die Wahl eines Betriebsrates Sorge zu tragen. Er muß, wenn bisher noch kein Betriebsrat bestand, oder aber der letzte Betriebsrat das unterlassen hat, von sich aus einen Wahlvorstand benennen. Der § 99 des BGG, verpflichtet ihn dazu und droht evtl. mit einer Geldstrafe bis 2000 M. oder entsprechende Haft. Dabei ist nicht notwendig, daß er die Wahl verhindert, es genügt, wenn er sich passiv verhält und sich nicht aktiv um die Wahl eines Betriebsrates bemüht. In diesem Falle kann der dadurch zu Schaden gekommene Arbeitnehmer nach § 823 Abs. 2 des BGB, den Arbeitgeber für alle Ansprüche, die er bei Bestehen eines Betriebsrates hätte, schadenersatzpflichtig machen, insbesondere bei Kündigungen auf Grund des § 84 des BGG.

Tarifsöhne sind unabhängig. Damit steht und fällt das ganze Tarifrecht. Andererseits würde eine Rechtsunsicherheit eintreten, in der sich niemand mehr zurecht fände. Diesen Standpunkt machte sich auch das Landgericht II Berlin am 22. 4. 1926 zu eigen, das eine Firma des unlauteren Wettbewerbs wegen der Zahlung untariflicher Gehälter auf Grund des § 826 des BGB, verurteilte. Die beklagte Firma wurde verurteilt, das Gehalt nach den für allgemein verbindlich erklärten Sätzen zu bezahlen und weiterhin den Schaden zu ersetzen, der der Klagenfirma durch den unlauteren Wettbewerb entstanden war. Die Klagenfirma war an dem Tarifvertrag beteiligt, die beklagte Firma nicht.

Acht auf den Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages. Groß ist nicht selten der Ärger, noch größer der Schaden, der aus dem Nichtabschluß eines schriftlichen Lehrvertrages entstehen kann. Der § 126 b der GD, besagt: Der Lehrvertrag ist binnen 4 Wochen schriftlich abzuschließen. Die Schriftlichkeit des Lehrvertrages ist für die Klarstellung der Rechtsverhältnisse zwischen Lehrherren und Lehrling von großer wesentlicher Bedeutung bei Streitigkeiten und ermöglicht gleichzeitig eine bessere Ueberwachung des Lehrlingswesens. Der nicht schriftlich abgeschlossene Lehrvertrag, obwohl nicht ungültig, kann für beide Teile von üblen Folgen begleitet sein. Sollte sich der Arbeitgeber weigern, einen Lehrvertrag schriftlich abzuschließen, ist er strafbar. Verläßt der Lehrling unberechtigterweise seinen Lehrherren, so ist laut § 127 d eine Rückkehr des Lehrlings nur zu

erreichen, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag vorliegt. § 127 f bestimmt, daß bei vorzeitigem Abbruch des Lehrverhältnisses Anspruch auf Entschädigung für beide Teile ebenfalls nur bei Vorhandensein eines schriftlichen Lehrvertrages besteht.

Die Mitbestimmung des Betriebsrates bei einer Arbeitszeitveränderung verlangt nach § 78 des BGG, die größte Beachtung aller Arbeitnehmer. Soll eine zu Recht bestehende Arbeitszeit geändert werden, ist hierzu die Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung notwendig. Ordnet der Arbeitgeber trotzdem eine andere Arbeitszeit an, verweigern die Arbeitnehmer aber diese und werden entlassen, so wird nach der bisherigen Sprechpraxis der Arbeitsgerichte der Arbeitgeber verurteilt, die Entlassungen zurückzunehmen oder eine entsprechende Entschädigung zu zahlen. Hierbei ist auf die Wichtigkeit beiderseitig unterschiedlicher Arbeitsordnungen noch besonders hingewiesen, desgleichen auf die Notwendigkeit, Arbeitszeitveränderungen in ordentlichen Sitzungen des Betriebsrates zu beschließen und schriftlich niederzulegen. Phylax.

Aus unseren Jahrestellen

Barmen. Unsere Generalversammlung fand am 2. Februar im Christlichen Gewerkschaftshaus statt. Der Besuch war gut. Der Vorstand der Elberfelder Jahrestelle war erschienen und auch einige Schwelmer. Ebenfalls war der Bezirksleiter Kollege Schmitz anwesend. Der Vorsitzende ließ alle herzlich willkommen. Den Jahresbericht gab Kollege Lautenschläger, Kollege Dickhut den Massenbericht. Für die gute Führung der Massengeschäfte wurde ihm Entlassung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nun folgte die Vorstandswahl. Der alte Vorstand sowie die Kartelldelegierten wurden wiedergewählt. Ein Kollege und eine Kollegin von Schwelm wurden neu als Beisitzer gewählt. Als Kassenrevisoren wurden die Kollegen Schöubein und Spornan gewählt. Unser Bezirksleiter Kollege Schmitz dankte dem alten Vorstand für seine Arbeit im verfloßenen Jahre. Dann gab er einen kurzen sachlichen Bericht über die letzten Lohnverhandlungen der Buchdrucker, Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und Api. Nur eine geschlossene Front kann Einbruch machen. Kollege Schmitz wies noch auf den Ernst der Lage im graphischen Gewerbe hin. Restlos muß alles geküsst dastehen, um den Kampf zu bestehen. Auch wir würden zu einer Beitragserhöhung schreiten müssen, um jeder Lage gerecht zu werden. H. R.

Berlin. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, dem 19. März, pünktlich 7 1/2 Uhr, im „Gärtnerheim“, Straauer Str. 53, statt. In dieser Versammlung sind verschiedene wichtige Dinge zu besprechen und zu regeln, die das Erscheinen aller notwendig machen. Unter anderem wird auch eine Aussprache über das Betriebsratsgesetz stattfinden. Dasselbe erscheint, in Anbetracht der oftmals erschreckenden Unkenntnis selbst bei Betriebsratsmitgliedern, dringend notwendig. — Es ist kaum glaublich aber wahr, daß immer noch Kollegen und Kolleginnen mit der Abrechnung der Karten zum „Berliner Abend“ im Rückstand sind. Es wird jetzt höchste Zeit, daß diese sofort erfolgt. — Bei dem Generalversammlungsbericht in der vorigen Nummer ist folgendes zu berichtigen: Neugewählt wurde die Kollegin Wally Herzing und Kollege Hans Kummer. Als Kartelldelegierte wurden neugewählt die Kollegen Max Belling und Alfred Witte. E. P.

Dortmund. Am 14. Februar hatten wir im „Goldenen Löwen“ unsere gut besuchte Jahresgeneralversammlung. Diese wurde 8 1/2 Uhr vom Vorsitzenden Kollegen Vedder eröffnet und geleitet. Die verlesenen Protokolle wurden genehmigt. Beim Punkt „Geschäftliches“ wurden eingegangene wichtige Schriftstücke verlesen. Weiter wurde die Abrechnung unseres Winterfestes mit einem kleinen Ueberschuß bekanntgegeben. Kollege Vedder berichtete dann über die Betriebsräte- und Vertrauensmännertagung des Gesamtverbandes am 13. Februar in Bochum. Kollege Kemblüger sprach über die letzten örtlichen und zentralen Lohn- und Tarifverhandlungen. Scharf verurteilt wurde von den Anwesenden das scharfe Verhalten der Unternehmervertreter bei den zentralen Verhandlungen. Die Stellungnahme der Prinzipalvertreter, wie auch die Stellungnahme der Unparteiischen ist unverständlich. Einmütig wurde unseren Unterhändlern das vollste Vertrauen ausgesprochen. Der Vorstoß des Zentralverbandes betr. Neuregelung der Verbandsbeiträge zur Stärkung des Kampffonds wurde einmütig gutgeheißen. Außerordentliche Zeiten bedingen von uns auch außerordentliche Opfer. Wir stehen und halten zu unseren Führern, komme was wolle. Abschluß gaben der Vorsitzende Kollege Vedder und der Kassierer Kollege Kem-

büglers den Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1926. Beide knüpfen daran einige Ausblicke auf das Jahr 1927. Aus den Berichten ist folgendes erwähnenswert: Die Mitgliederentwicklung kann als gut bezeichnet werden. Am 31. Dezember hatten wir 25 männliche und 12 weibliche, also zusammen 37 Mitglieder. Zurzeit stehen wir nahe an 50 Mitgliedern. Abreisen konnten wir 32,47 M. Unsere Ortskasse hatte Ende des Jahres, infolge außerordentlicher Ausgaben, nur einen Bestand von 27,55 M. Das Jahr 1927 dürfte uns in der Mitglieder- und Massenbewegung noch ein gutes Stück vorwärtsbringen. Die Anzeichen dafür sind vorhanden. Das ist aber eintritt, muß die Sorge und Aufgabe aller Kolleginnen und Kollegen sein. 1926 fanden sich regelmäßig monatliche Versammlungen und Vorstandssitzungen statt. Der Besuch der meisten Versammlungen war nicht schlecht, dürfte sich aber in diesem Jahre noch bessern. Einmal im Monat mußte jedes Mitglied eine Versammlung besuchen können. Zu Zukunft finden regelmäßig Versammlungen am dritten Montag im Monat statt. Mit dem örtlichen Kartell und DVB. arbeiten wir im vergangenen Jahre gut zusammen. Desgleichen mit dem Gutenberg-Bund. Eine gemeinsame Versammlung mit letzterem im November hatte vollen Erfolg. Der hiesige Graphische Zirkel steht ebenfalls auch für unsere Mitglieder offen, was gerade den jüngeren Kollegen gesagt sein soll. Die Vorstandswahl ergab einstimmig folgendes: Vorsitzender: Kollege Vedder; Kassierer: Kollege Kemblüger; Schriftführer: Kollege Wastamp; als Beisitzer die Kolleginnen Saguna und Jiller und der Kollege Torsopp. Als Kartellbelegter fungiert Kollege Buchmann, als Vertrauensmann für die Lehrlinge Kollege Wellersheim. Für alle geleisteten Arbeiten der Funktionäre im vergangenen Jahre wurde ihnen herzlich gedankt, gleichzeitig aber die Hoffnung und Bitte ausgesprochen, 1927 das Gleiche zu tun. Ein Satzungsentwurf für unsere Ortsgruppe wurde einstimmig angenommen. Nach Prüfung durch den Zentralvorstand wird jedem Mitglied ein gedrucktes Formular zugehen. Die in diesen Satzungen näher bezeichneten Rechte und Pflichten aller Mitglieder müssen in Zukunft genau beachtet werden. Nun auf, Kolleginnen und Kollegen! 1927 müssen und wollen wir noch mehr erreichen. H. V.

**Donaudörfl.** Wir hielten unsere Generalversammlung am 29. Januar ab. Unser bewährter Kassierer Rudolph gab den Kassenbericht. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 1711,70 M. und eine Ausgabe von 443,14 M. An die Zentrale wurden abgeliefert 1368,56 M. Der Lokalfassenbestand beträgt 77,58 M. Auf die 5 Prozent Anteil haben wir zugunsten der Invaliden verzichtet. Die Vorstandswahl nahm einen guten Verlauf. Unser alter Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Er besteht wie bisher aus folgenden Mitgliedern: 1. Vorsitzender: Rueb; 2. Vorsitzender: Wagner; Kassierer: Rudolph; Schriftführer: Krieger; Beisitzer sind die Kollegen Stinweiss und Feigler und die Kolleginnen Finsterbusch und Mahrschhofer.

**Büdingen.** Am 11. Februar fand unsere Monatsversammlung im Lokale Kaffenberg, Neustraße, statt. Sie war verhältnismäßig gut besucht. Die Versammlung wurde vom Kassierer Kollegen Dahn eröffnet. Nach der Protokollverlesung wurde die Vorstandswahl vorgenommen. In der Januarversammlung war dieser Punkt zurückgestellt worden. Als geschäftsführende Vorstandsmitglieder fungieren nun: Josef Wessentamp als 1. Vorsitzender, Alphonse Dahn als Kassierer und Hermine Bördick als Schriftführerin. Außerdem besteht der Vorstand noch aus fünf Kolleginnen und Kollegen, die als Beisitzer tätig sind. Nach der Vorstandswahl berichtete unser Bezirksleiter Kollege Kemblüger (Dortmund) eingehend über die in den letzten Wochen geführten Lohn- und Tarifverhandlungen. Die Anwesenden gestellten das Verhalten der Arbeitgeber und sprachen die Hoffnung aus, daß diese bei den nächsten Verhandlungen mehr Verständnis für die Interessen der Arbeiterchaft zeigen mögen. Da selbiges aber, wie bis heute die Erfahrung lehrt, kaum eintreten wird, forderte man Maßnahmen von der Betriebsleitung, um evtl., wenn es nötig ist, durch Kampf unsern Anteil am Arbeitsertrag erringen zu können. Nach Erledigung verschiedener weiterer Ortsgruppenangelegenheiten wurde die Versammlung gegen 10 1/2 Uhr geschlossen, wonach man noch ein Weicheln gemüßlich beisammen blieb. — Zu erwähnen ist noch eine Weihnachtsfeier unserer Ortsgruppe am 6. Januar. Diese verlief in allen Teilen sehr gut. Sie hatte einen sehr guten Besuch auch von einer Reihe Mitgliedern aus Hestlinghausen aufzuweisen. Unser Bezirksleiter hielt uns die Festansprache. Mit dieser Feier kann unsere Ortsgruppe zufrieden sein. — Ferner ist aus unserer Generalversammlung, die am 14. Januar stattfand, folgendes zu erwähnen: Unser Versammlungswesen hat sich im letzten Jahre sehr verbessert. Am 2. Freitag im Monat fanden regelmäßig Versammlungen mit Vorträgen statt. Die Versammlungen hatten eine durchschnittliche Besucherzahl von 50 Prozent der Mitglieder. Die Mitgliederverhältnisse zeigen folgendes Bild: Ende 1926 hatten wir 69 und Ende 1926 nur 51 Mitglieder. Dieser Mischgang ergibt sich aus der Entlassung von jüngeren Arbeiterinnen. Männliche Mitglieder hatten wir Ende 1926 mehr als 1925. Die Kassenverhältnisse zeigen, daß 1926 für die Zentralkasse eine Einnahme

von 1479,05 M. zu verzeichnen ist. Abgesandt wurden an die Zentralkasse in Köln 950,36 M. Für die Lokalkasse hatten wir eine Einnahme von 600,43 M. Am Schluß des Jahres 1926 war der Massenbestand 60,19 M. Mit der Bezirksverwaltung Dortmund hat unsere Ortsgruppe im letzten Jahre gut zusammen gearbeitet. Wir müssen und wollen auch 1927 weiter schaffen an der Erhaltung und Festigung unseres Graphischen Zentralverbandes. Tadurück müssen wir uns und unsern Stand am besten. J. A.

**Gürlitz.** Am 30. Januar fand in Müllers Restaurant, Landstrasse 12, unsere diesjährige Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende Kollege Vogt eröffnete sie und begrüßte die Erschienenen, besonders den Bezirksvorsitzenden Kollegen Hofmann (Breslau) sowie die Vertreter des Gutenberg-Bundes. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Hofmann das Wort zu seinem Vortrag: „Die Arbeitnehmer im heutigen Wirtschaftslage“. In klaren, ausführlichen Worten schilderte der Redner die Verhältnisse nach der Kriegszeit. Mit einigen Aufklärungen über die Lohnverhandlungen für die Buchdrucker und Hilfsarbeiter erwähnte der Vortragende die Mitglieder, treu zur Organisation zu halten, denn nur eine geschlossene Front kann uns Vorteile bringen. Der Vorsitzende dankte dem Redner für den vorzüglichen Vortrag, die Aussprache, die sehr reger war, zeigte, daß die Mitglieder mit Interesse den Ausführungen gefolgt waren. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als Vorsitzender wurde Kollege Vogt, als Kassierer Kollege Hofmann, als Schriftführerin Frau Jäkel neugewählt, als Delegierte für das Kartell Kollege Hofmann und Frau Hedwig Krause. Nach einigen Bekanntmachungen erwähnte der Vorsitzende alle Anwesenden, treu zur Gewerkschaft zu halten und recht reger sich an den Vorträgen und Versammlungen zu beteiligen.

**München.** Am 15. Februar fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern konnte der Vorsitzende Steinhardt den Vorsitzenden des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften, Kollegen Damer, und den Vorsitzenden des Gutenberg-Bundes, Kollegen Taupp, begrüßen. Aus den erstatteten Jahresberichten sei hervorgehoben, daß die Massenverhältnisse befriedigend sind. Aus solchen Mitteln konnte für unsere bedürftigste Kollegenchaft manches geleistet werden. Weniger befriedigend ist der Mitgliederstand. Durch die das ganze Berichtsjahr umfassende schlechte Konjunktur verloren wir eine Anzahl von Mitgliedern. Der Verlust konnte nur teilweise durch Neuaufnahmen eingeholt werden. Es muß unsere besondere Aufgabe sein, diesen Verlust im laufenden Jahre durch rege Werbearbeit einzuholen. Die alte Vorstandschaft wurde mit einer kleinen Änderung wiedergewählt. Der Wahlleiter brachte den Dank der gesamten Kollegenschaft der Vorstandschaft gegenüber zum Ausdruck. Die Neuordnung des Beitrags- und Unterstützungswezens brachte eine rege Aussprache, die in ihren Hauptforderungen bereits an die Zentrale übermitteln wurde. Ortskartellvorsitzender Kollege Damer überbrachte die Wünsche und Grüße des Ortskartells und freiste eine Reihe wichtiger sozialer Tagesfragen, wie Arbeitslosenversicherung, Achtstundentag, Erhöhung der Invalidenunterstützungssätze mit Zurücksetzung der Altersgrenze, Nationalisierung usw. Die diesen Ausführungen erwiehene Aufmerksamkeit wird die Vorstandschaft veranlassen, für die Versammlung am 15. März einen diesbezüglichen Vortrag halten zu lassen. Lebhaftes Interesse erregte noch die Mitteilung, daß im Laufe dieses Jahres das Münchener christliche Gewerkschaftshaus gebaut wird. Mit aufmerksamen Worten und der Bitte, auch die künftigen Versammlungen so gut zu besuchen, konnte die Generalversammlung geschlossen werden.

**Münster (Westf.).** Am 9. Januar fand unsere Weihnachtsfeier statt. Da unsere Ortsgruppen sonst mit dem Gutenberg-Bund zusammen gefeiert hatte, drängten unsere Kollegen darauf, selbst ein Fest zu veranstalten. Dieses ist in allen Teilen gut gelungen. Selbstverständlich war der Gutenberg-Bund zu dieser Feier eingeladen. Der Saal des Restaurants Frönd war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das reichhaltige Programm sorgte für gute Unterhaltung. Als der Weihnachtsbaum im Lichterglanz erstarrte und der Weihnachtsmann die Kleinen mit einer Fülle Süßigkeiten erfreute, da war die Freude groß. Der Kirchenchor St. Marien erfreute die Teilnehmer durch einige stimmungsvolle Männerchöre weihnachtlichen Inhalts. „Emil“, der beliebte Hausnach, ein einfaches Lustspiel, hatten großen Vnderfolg. Die Festrede des Kollegen Kemblüger gipfelte darin, daß sämtliche Berufsangehörige sich im Graphischen Zentralverband zusammenschließen müssen, um die schweren Kämpfe zu überwinden, die uns noch bevorstehen. Der Erfolg besteht in 8 Aufnahmen.

**Münster (Westf.).** Am Sonntag, 20. Februar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Der Vorsitzende, Kollege Brinkmann, erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Es haben zehn Versammlungen und zwei Vorstandssitzungen stattgefunden. Außerdem am 28. November eine Agitationsversammlung für die Jugendlichen, wo unsere Jugendabteilung gegründet wurde. Auf der Bezirkskonferenz in Barmen waren wir durch einen Kollegen vertreten. Festlichkeiten

haben stattgefunden: ein Maiausflug, Sommerfest und Weihnachtsfeier, die Beteiligung war als gut zu bezeichnen. Ende 1925 hatten wir 29 Mitglieder, Ende 1926 45. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug 1319,45 M., die Ausgabe 118,55 M., so daß 1200,90 M. an die Zentrale gefandt wurden. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen S. Brinkmann 1., A. Fardun 2. Vorsitzender, V. Hehrens, Kassierer, Th. Lewes, Schriftführer. Beisitzer: A. Menje, G. Jukrotz, F. Medemann und Jürgen, von der Jugendabteilung die Kollegin Thea Feiwermann. Hieran hielt der Kollege Kemblüger einen Vortrag „Ausblick und Ausblick 1926 bis 1927“. Der Kollege Kemblüger referierte eingehend über die Lage im Gewerbe und stellte fest, daß wir 1926 nicht viel vorangekommen sind. Das muß uns ein Ansporn sein, im Jahre 1927 noch fester zusammenzuhalten. Die Lohnverhandlungen am 17. Januar für die Hilfsarbeiter haben das zur Genüge bewiesen. Wollen wir aber die kommenden Kämpfe gut überwinden, so müssen wir unsere Masse stärken. Die Anwesenden waren mit der Neuordnung der Beiträge ab 1. April einverstanden. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Mit Worten des Dankes an den Referenten und die erschienenen Kollegen fand die Generalversammlung ihr Ende.

**Reheim.** Unsere Generalversammlung hatten wir am 12. Februar im Lokale Wolff. Vorsitzender Kollege Heinrich Kalkuhl leitete sie. Nach der Protokollverlesung berichtete unser Bezirksleiter, Kollege Kemblüger, über die letzten Lohn- und Tarifverhandlungen. Auch sprach er über die Lage im Gewerbe. Weiter zeigte er uns an Hand von Material, daß kein Grund zum Pessimismus vorhanden sei. Das Geschick der Unternehmer, das Gewerbe drohe durch die Taktik der Gewerkschaften zugrunde zu gehen, dürfe die Arbeiterchaft nicht irritieren machen. Das Ergebnis der Verhandlungen befriedigte keinesfalls. Der Aufruf unserer Vertreter an die gesamte Arbeiterchaft im Buchdruckgewerbe mußte von allen Kolleginnen und Kollegen des gesamten graphischen Gewerbes gehört und beachtet werden. Die heutige Zeit erfordert außerordentlichen Ernst. Der Vorschlag des Zentralvorstandes betr. Kampffondsstärkung durch Beitrags-erhöhung wurde voll und ganz gebilligt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich alle unsere Verbandsortsgruppen hinter unsere Führer stellen und nur deren Anweisungen folgen. Nur so wird es möglich sein, den berechtigten und ehrlichen Kampf der graphischen Berufsangehörigen um bessere Lebensbedingungen zum guten Ende führen zu können. Abschluß wurde der Jahres- und Kassenbericht gegeben. Dieser zeigte folgendes Bild: Der Mitgliederstand hat sich gehalten, 28 Mitglieder konnten wir Ende 1926 verzeichnen. Das Versammlungswesen konnte im vergangenen Jahre oftmals besser sein. Vorträge Versammlungsschwäger werden sich hoffentlich in diesem Jahre bessern, denn das in den Versammlungen Gesagte ist auch für diese von Wichtigkeit. Die Kasse zeigte für die Zentralkasse eine Einnahme von 919,80 Mark, davon wurden abgeliefert 752,10 M. Der Lokalfassenbestand war Ende 1926 96,07 M. Zu Kassenrevisoren wurden Brumberg und Göp-picus gewählt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen benachrichtigten Funktionäre, und zwar als Vorsitzenden Kollege Heinrich Kalkuhl, als Kassierer Kollege Karl Schmeltzer und als Schriftführerin Kollegin Emma Bangert. Für die bisherigen Arbeiten wurde dem Vorstand gedankt. Verschiedene Fragen, u. a. Betriebsratswahl, wurden noch besprochen. Einige gemüßliche Stunden verbrachte man dann noch gemeinsam. — Am 2. Januar hatte unsere Ortsgruppe ihre übliche Weihnachtsfeier. Diese war sehr gut von Mitgliedern und deren Angehörigen besucht. Unter dem Weihnachtsbaum verlebten wir einige genussreiche Stunden. Die Freude der Kleinen beim Empfang einer großen Tüte mit Lederbüchern war groß. Die Weihnachtsfestansprache hatte Kollege Kemblüger übernommen. Herzlicher Dank gebührt auch an dieser Stelle allen, die die Vorbereitungen getroffen und so für das gute Gelingen des Festes gejorgt haben. Vor allem sei aber dem Sohn unseres Kollegen Gottfried Kalkuhl gedankt, der uns in liebenswürdiger Weise auf seinem eigenen Harmonium die Stunden durch Musik versüßte. H. K.

**Waderborn.** Am 24. Februar fand im Saale des „Kaiserhofes“ unsere Generalversammlung statt. Die Einladungen waren schriftlich erfolgt um auf diesem Wege einen besseren Besuch zu erzielen, was auch der Fall war. Außer den Mitgliedern konnte der Vorsitzende Kollege Bröckling unseren Bezirksleiter Kollegen Kemblüger (Dortmund) begrüßen. Nachdem der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Sacke n gedacht hatte, folgte der Jahresbericht, der uns noch einmal die Tätigkeit der Zahlstelle im verfloffenen Geschäftsjahre schilderte. Den Kassenbericht erstattete Kollege Böddeler. Die Kassenverhältnisse können als gut bezeichnet werden. Kollege Kemblüger sprach über die letzten Tarifverhandlungen. Er führte im einzelnen die sozialen und gesetzlichen Einrichtungen auf, die durch den Verband erkämpft wurden. Die Beitrags- und Lokalfassenerhöhung wurde einstimmig angenommen. Der Vorstand wurde außer dem Kassierer, der aus geschäftlichen Rücksichten ablehnen mußte, wiedergewählt. Für den Kassierer trat Kollege Peters in das Amt ein.



